col. f. 303 a
124.
fam. XII. 8

Die

Capitulation

der

St. Wilibaldsburg.

1796

Von

E. Vollhann.

HV
1959

H.V. 1959

HANS KLOTZ
Buchbinderei
[illegible]

Historischer Verein
von
Schwaben u. Neuburg

156

L. Krach

Gedruckt bei Beyer in Eichstaedt

Die Capitulation der St. Wilibaldsburg,

im Jahre 1796

unter dem Kommando des Herrn Lieutenant Krach,

aus

den Lebensbildern von Eduard Vollhann

besonders abgedruckt für die Freunde Krachs, mit 2 Ansichten der St. Wilibalds-Burg und dem Portrait des Kommandanten.

Eichstädt,
bey J. M. Beyer.
1826.

Historischer Verein von Schwaben u. Neuburg

Histor. Verein
für
Schwaben u.
Neuburg

STADTBIBLIOTHEK
AUGSBURG

Vorwort des Herausgebers.

Das klare freundliche Auge das so verständig in das Leben hinausblickte, ist geschlossen; das sanfte Herz, das uns diese Bilder gab, ist gebrochen, und der Verfasser lebt, seinen Freunden selbst ein theures Bild, nur mehr in dem unvertilgbaren Andenken seiner Lieben.

So gegeben, wie sie manche heitere, manche trübe Stunde schuf, werden diese Lebensbilder theilnehmende Leser finden, und diesen zeichnet mit wenigen Zügen das Leben und den Charakter des Verfassers ein Freund des Verblichenen.

Eduard Vollhann, der Sohn des königl. bayerl. Medizinalraths Dr. Vollhann, ward im Jahre 1795 zu Beilngries im ehemaligen Fürstenthume Eichstädt geboren. Als er zu den Studien kam, gewann er sich durch gefälliges, freundliches Betragen die Liebe seiner Mitschüler in eben dem Grade, in welchem er durch Talente und Fleiß die Aufmerksamkeit und Vorliebe seiner Lehrer erregte, so zwar, daß er der Jüngere, Vorgezogene, Geachtete, doch nicht beneidet, nicht verfolgt wurde.

Auf der Universität widmete er sich der Rechtswissenschaft, entfaltete jedoch schon ein reiches entschiedenes Talent für Physik und Mathematik. Als er seine Studien geendet hatte, rief im Jahre 1813 das Vaterland nach seinen Treuen, und Eduard trat als Lieutenant im Artil-

lerie-Regimente ein. Ein hoher Sinn, ein reges Streben als Mann seinen Standpunkt auszufüllen, zeigt ihn uns als braven Offizier, der nach geendeten Feldzügen neue Thätigkeit suchend, eine Gelegenheit benützte, um seine Kenntnisse seinen Wirkungskreis zu erweitern. Er genoß die Gnade von Sr. Königl. Hoheit dem Herrn Herzoge von Leuchtenberg und Fürsten von Eichstädt drey Jahre unterstützt zu werden, um für Bergbau und Hüttenkunde zu reisen. Emsig forschend, Alles beobachtend, bietet sein herausgegebenes Werk *) den Beweis, daß er sein Fach gründlich studirte, und daß er dieser höchsten Gnade würdig war; doch stets dem Nützlichen das Angenehme vermählend, sammelte er

*) Beyträge zur Geschichte des Eisenhüttenwesens, mit 4 lithograph. Fol. Taf. gr. 8. 1825. Eichstädt.

auch auf seinen Reisen manches Schöne, manche Studien zur Menschenkenntniß, die er in heiteren Bildern dem Leser bieten wollte. Es war ihm nicht bestimmt, als reifer Mann die Erndte zu halten, die sein Talent, sein Fleiß während manchem mühevollen, beschwerlichen Jugendjahre säete.

Als er von seinen Reisen im Jahre 1822 zurückkam, war sein erstes Geschäft seine Erfahrungen zu ordnen, wodurch das oben angezogene Werk, so wie ein kleineres über Brücken von Gußeisen*) entstand, sein zweytes, die Erhaltung einer seinen Kenntnissen angemessenen Stelle.

Er ward Accessist bey der Herzogl. Leuchtenberg. Domänen-Kanzley des Für-

*) Nachricht über eiserne Brücken, mit 2 Fol. Taf. gr. 8. 1823. Eichstätt.

stenthums Eichstädt, und arbeitete im seinen freyen Stunden an den Lebensbildern. Eben wollte er die letzte Hand anlegen, als eine Unpäßlichkeit im Mai des Jahres 1826 ihn hinderte, — eine Unpäßlichkeit, die in der Folge sich zu einer Luftröhren-Schwindsucht gestaltete und dem trauernden Vater, selbst Arzt, zwang der Familie die baldige Auflösung zu verkünden. Eduard anfangs zwar hoffend, sah furchtlos die Erfüllung jenes ewigen Gesetzes nahen, das so oft in seiner Nähe waltete, und gab ruhig in den Armen geliebter Schwestern, und unter dem Beystande eines verständigen Jugendfreundes sein besseres Seyn einer höheren Bestimmung hin.

Obwohl das getheilte Streben dieses Lebens den verdienten Lohn nicht fand, obwohl dieses Leben in der Geschichte kei-

ne Epoche zu machen vermag; so mögen es diese Züge doch denjenigen interessant machen, die den Verfasser theilnehmend auf seinen Wegen begleiten werden, und in deren Herzen man einen Mann aufleben machen will, der die Herzen Aller seiner Bekannten für immer gewann.

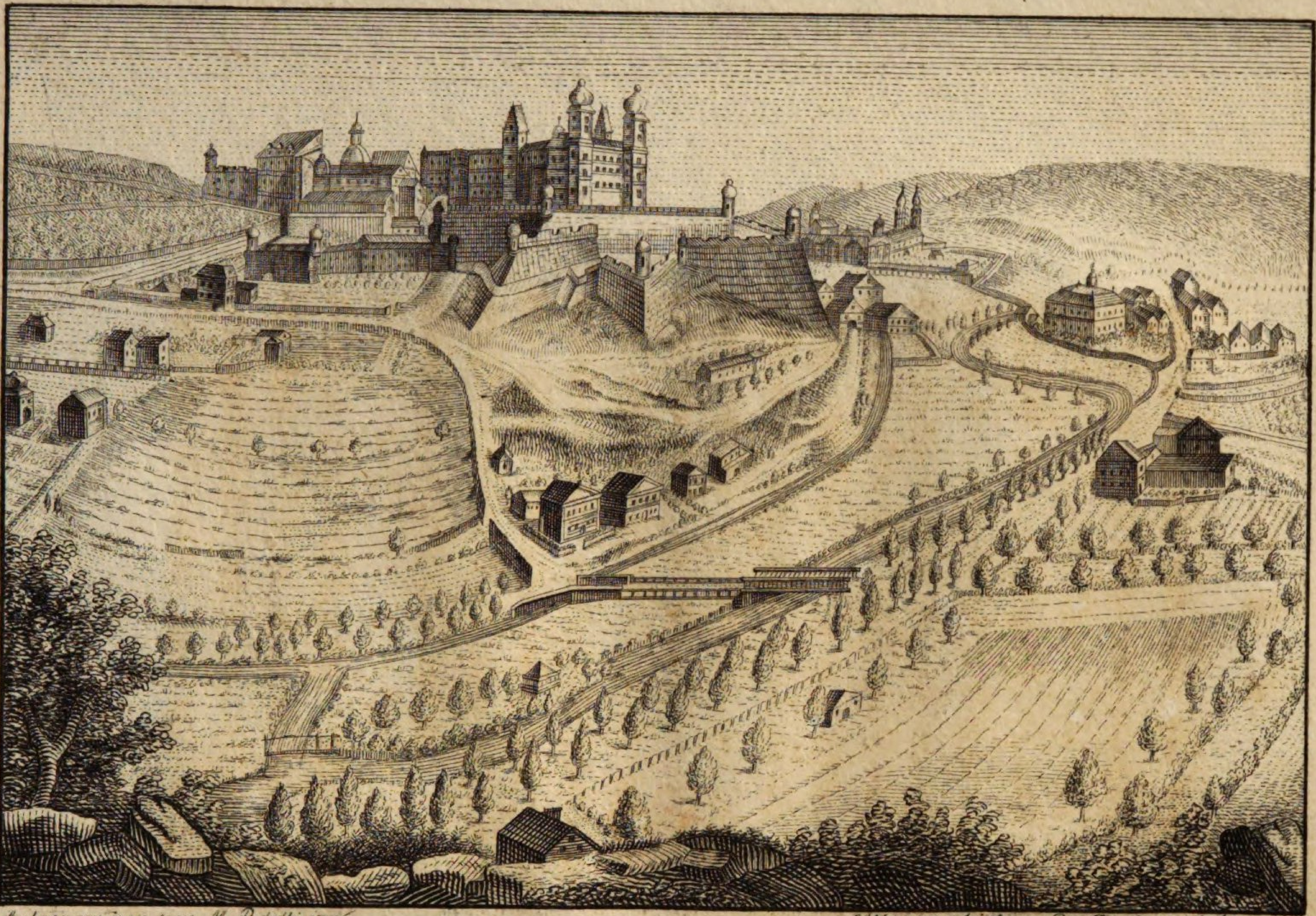
Eichstädt im October 1826.

B***.

Die Kapitulation der St. Wilibaldsburg.

Jene Provinz des Königsreichs Bayern, welche noch immer das schöne Frankenland heißt, ist von den fruchtbaren Gauen der Donau-Niederung durch ein Kalksteingebirge getrennt, dessen zackiges und kuppiges Ansehen an jenen Punkten einen noch wilderen Charakter

annimmt, wo die schroffen und pralligen Gesteinwände durch auffallend gestaltete Höhlen und Risse zerklüftet sind. Die nördlichen Abhänge der weit ausbeugenden Windungen dieses Gebürges sind mit dichten Wäldern bewachsen, während die ganz kahlen mittägigen und östlichen Abhänge dem Auge um so rauher erscheinen, als die seichte Rasendecke, welche häufig durch herausragende graue Gesteinstücke zerrissen ist, durch ihr fahles, erstorbenes Ansehen unfreundlich mit dem Smaragdgrün der üppigen Wiesen kontrastirt, die vom Fuße der Berge sich an das schilfbewachsene Ufer des Altmühlflußes hinbreiten. Dieser Fluß folgt in trägem kaum bemerkbarem Laufe den Windungen des Gebürges, und hat sich in neuern Zeiten durch die Vorzüglichkeit seiner Fische und Krebse selbst bey den



Aufgenommen von M. Pedetti 1796. Lithographirt von Dr. Oesterreicher 1826.

Die St. Willibalds_Burg.

Sonst.

Leckermäulern entfernterer Städte eine sichere Reputation erworben.

Wer die Bergschlucht herabkommt, durch welche die Strasse von der Westseite in ein breites Thal führt, fühlt seinen Blick nach den Ruinen einer ehemals mächtigen Burg aufwärts gezogen, welche sich trotzend auf einem Vorsprunge der Bergkette erheben. Aus der Mitte der steilen Bastione und Schanzen ragt ein Gebäude auf, das durch seine Ausdehnung und durch seinen großartigen Styl sich sogleich als einen ehemaligen Fürstensitz zu erkennen giebt. Die hohen sechsseitigen Thürme sind ohne Kuppeln, die Mauern ohne Bedachung, und die Zerstöhrung starrt, wie durch leere Augenhöhlen, aus den öden Fensterräumen der verschütteten Gemächer. In jenen Zeiten, wo noch mit

dem Schwerdte und mit der Lanze in der Faust die Zwistigkeiten einzelner Völkerstämme ausgefochten wurden, war dieses Schloß von großer Wichtigkeit, hat aber in den neuern Zeiten, da es von mehreren Punkten der umgebenden Höhen auf Kanonenschußweite beherrscht wird, als Waffenplatz seine Bedeutung verlohren. Es wurden daher die Bastione, Gebäude und sonstigen Räume zum Tummelplatze gewerbtreibender Individuen umgestaltet; und so nagt der Mensch, in geschäft'ger Eintracht mit dem Zahne der Zeit, dessen sichere Beute er selbst ist, an diesen Ueberresten ehemaliger Würde und Größe.

Zu den Füßen dieser Burg liegt auf beyden Seiten des Altmühlflusses eine ansehnliche Stadt, deren hohe und zahlreiche Thürme, Gotteshäuser und

ernste Klostergebäude hinlänglich beurkunden, daß sie in jenen Zeiten erbaut und vollendet worden sey, wo der mächtige Arm der Kirche fast ausschließlich die individuellsten politischen und bürgerlichen Verhältnisse lenkte, so wie der ganz eigenthümliche Charakter, den das gegenwärtige Zusammenleben der Einwohner an sich trägt, auf einen früheren grellen Wechsel der Dinge hinweißt, und Spuren schroff in einander eingreifender Zeitereignisse wahrnehmen läßt.

An den Berghöhen hinan klimmen im auffallenden Kontraste mit den großartigen Gebäuden, welche sich innerhalb den Ringmauern der Stadt erheben, ärmliche Häuschen, die in dunkler Nacht durch das spärliche Geflimmer ihrer Lichtchen einen ganz eigenen Eindruck ma-

chen, und an jene phosphoreszirenden Würmchen erinnern, welche beym Beginnen des Sommers leuchtend und schweigend die Schlehdornhecken und das hohe Gras der Weg-Raine bevölkern.

Diese Stadt heißt Eichstädt, und verdankt unfehlbar diesen Namen den nahen zahlreich verbreiteten Eichenwäldern, deren Laubgewölbe, von mächtigen Stämmen und Aesten getragen, auf dem Rücken der nordwestlichen Bergkette die Gräber alter germanischer Helden beschatten. Gefäße und Waffen, welche gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts im heiligen Schauer dieser Eichen aus der Erde gegraben wurden, sind unverwerfliche Zeugen, daß in diesen Haynen einst Thuiskons Heldensöhne gehaußt, und die kräftigen Lieder begeisterter Barden geklungen haben.

Um die Auffindung und nähere Beleuchtung dieser alterthümlichen Schätze hat sich vorzüglich der Jesuite Pickel verdient gemacht, dessen Name nur deßwegen zu verklingen anfängt, weil sein gründliches und umfassendes mathematisches Lehrbuch in lateinischer Sprache geschrieben ist, und die Jünglinge unserer jetzigen Zeitperiode, nebst ihren nicht viel älteren Lehrern, innig von höheren Meditationen über Regierungsformen durchdrungen, sich mit einer Sprache nur in so ferne befassen, als sie deutsch ist.

Ein noch weit reicheres Feld ist dem Geschichtsforscher nach jener Seite hin geöfnet, wo die südöstliche Gebürgskette sich gegen das Donau-Ufer verflächt. Dort sind die Fragmente einer stürmisch bewegten kriegerischen Vorzeit

durch die Nachforschungen mehrerer verdienter Archäologen an das Licht gezogen, und hierdurch jene Gegend als der Schauplatz des Kampfes der Römer mit den Teutonen vorzüglich in jener Geschichtsperiode beurkundet worden, wo die Lezteren schon anfiengen sich angriffsweise zu benehmen, und daher die Römer in die Lage setzten, durch angelegte befestigte Plätze die immer kühner werdenden Feinde von ihren Gränzen abwehren zu müssen.

Wenn die am Fuße des Gebürges und am Ufer der Donau aufgefundenen Spuren, welche jene kolossalen Begebenheiten zurückgelassen haben, vorzüglich in Wällen, Lagern, Kastellen und Streitthürmen bestehen, so zeigen die Alterthümer, welche auf den Höhen und Abplattungen des Gebürges von ihrer

Hülle befreyt worden sind, von der ausschweifenden Pracht der römischen Großen, und bestehen größtentheils in versunkenen Wohnsitzen der Feldherrn, in Bädern, in künstlich gearbeiteten Waffen und Geschmeiden, und in Kunstwerken der Plastik, und sie lassen keinen Zweifel übrig, daß dieses Gebürge Zeuge einer lang andauernden entscheidenden Geschichtsperiode gewesen sey. Hier war der Mittelpunkt, aus welchem die römischen Feldherrn nach der Donau hin ihre kriegerischen Operationen geleitet, und wohin sie sich zurückgezogen haben, im Falle die Truppen geschlagen würden. Die befestigten Lager, Kastelle, Streitthürme und Schanzen am Fuße des Gebürges und am Ufer der Donau waren bloß die Aussenwerke dieser natürlichen und kolossalen Festung.

Diese Behauptung wird noch durch die Spuren einer großen Kunst-Strasse unterstüzt, deren ausgedehnte Zweige sich alle im Innern des Gebürges vereinen. Die Ueberreste dieser Strasse führen noch in unseren Zeiten den Namen „die Teufelsmauer.“ Da man vor dem fünfzehnten Jahrhunderte, und, wie die Hexenprozesse beweisen, noch bedeutend später, bey der Unzulänglichkeit des damals herrschenden Lichtes alles, was Kunst und Wissenschaft hieß, Umtrieben außerirdischer Macht zuschrieb, so läßt sich dieser Name um so natürlicher finden, als ohnfehlbar auch der Teufel dem Geisterreiche angehört.

Die Lage der Dinge nahm später, wie bekannt, für die Römer eine bittere Wendung; immer bedenklichere Gesichter warfen die langbärtigen Wahr-

sager in die zuckenden Eingeweide der Opferthiere, und jeder Rabe erhob sein unheilbringendes Gekrächze zur Linken. Die bedrängte Roma sah ihre Laren durch den Andrang riesenhafter Ausländer erschreckt, und die Schmach einer schimpflichen Kapitulation durch den übermüthigen Hohn eines Barbaren-Hortes erhöht.

So hatte sich der Schauplatz der Begebenheiten aus diesen Gegenden entfernt, und war dahin verlegt worden, wo ein mächtiges in seinen sittlichen und politischen Grundlagen erschüttertes Reich dem Gewesenseyn zusank.

Jahrhunderte hindurch mochte Todtenstille auf den Altmühlthälern geruht haben; über die glänzenden Reste zerstöhrter Prachtwerke breitete die Erde

ein Leichentuch von Gras und wildem Gestrippe, und immer tiefer neigten sich die bemooßten Heldenmahle oder versanken ganz und gar.

Diese Thäler beleben sich in geschichtlicher Hinsicht in jener Epoche wieder, wo das Christenthum anfieng, durch die Risse düsterer Wolkenlasten einzelne Strahlen auf das gestaltlos und gewaltsam bewegte Leben der nördlichen Hälfte von Europa herabzusenden.

Es war höchste Zeit, daß die milde Sitte ihre Herrschaft antratt, daß der Mensch sein Wollen und Handeln, welches bisher über alle Schranken hinstürmte, jenem geistigen Richter unterwarf, welcher, ein Geschenk der Gottheit, im Heiligthume des Herzens seinen Thron aufgeschlagen hat.

Der Widerstand, den die Lehre des Welterlösers noch allenthalben fand, drückte dem Erscheinen und Handeln jener Männer, welche von einem höheren Geiste getrieben, durch die Macht des Glaubens und der Liebe das Riesen-Gespenst der Barbarei bekämpften, das Siegel eines tiefen, geheimnißvollen Ernstes auf. Den Gott im Herzen, zogen sie sich in das heilige Schweigen der Wälder zurück, und die Gemüthergreifende Weise ihrer Anbetung machte einen tiefen Eindruck auf die verwilderten Horden, welche mit Waffentänzen und kriegerischen Gesängen ihren ungeschlachten fratzenhaften Götterbildern die Zeit zu vertreiben suchten. Die Ahnung eines besseren Seyns regte sich in den rohen Herzen; die Lichtgestalten stiller Häuslichkeit, das Glück eines eigenen gesicherten Heerdes traten lockend

und beschwichtigend vor die wilden Sinne hin, und legten die erste bildende Hand an jene gestaltlosen Massen, welche sich später im Verlaufe von Jahrhunderten zu dem hochgeachteten deutschen Volke veredelten, aus dessen Schooße jene Ideale von Tapferkeit, Rechtlichkeit und Frauentreue auftauchten, welche die Weltgeschichte mit Ehrfurcht und Begeisterung nennt.

So kam auch im achten Jahrhunderte ein englischer Königs-Sohn in das Altmühlthal, um das Geschäft der Bekehrung der in der Nähe hausenden Horden zu unternehmen. Er hieß Wilibald, war ein frommer Mann von reinem Lebenswandel, und starb im Geruche der Heiligkeit. Er gründete in diesem Thale eine jener Priester-Dynastieen, deren damals in Deutschland

mehrere entstanden, und welche im Verlaufe der Zeit zu einer Macht erwuchsen, die selbst die kühnsten Träume des berüchtigten Verfassers „der falschen Dekretalen“ noch übertraf.

Eine Reihe von Bischöfen beherrschte nach Wilibald das Altmühlthal, und Kaiser Ludwig, welcher sich in der Geschichte mit dem bescheidenen Zunamen „das Kind“ begnügt, soll den dortigen Ansiedelungen im zehnten Jahrhunderte die Rechte einer Stadt, und die Befugniß, sich durch Mauern und Gräben zu schirmen, ertheilt haben.

In diesem Jahrhunderte nahmen die deutschen Städte eine ganz eigene Stellung gegen das Ganze an, und ihre Bewohner wurden durch die Begünstigungen Heinrichs des Vogelfangenden

von einem störrischen, einrissigem Geiste beseelt. Dieser Geist klang noch durch einige Jahrhunderte nach, und wir wollen uns nicht über die Maaßen wundern, wenn uns ein glaubwürdiger Geschichtschreiber erzählt, daß gegen die Mitte des dreyzehnten Jahrhunderts die Bürger von Eichstädt ihren Bischof, in chronologischer Ordnung der zwey und dreyßigste, nebst Allem, was ihm lieb und theuer war, zufällig zur Stadt hinaus warfen.

Der ritterliche Geist, welcher im vierzehnten Jahrhunderte und später den Adel Deutschlands beseelte, hatte auch die Priester jener Zeit ergriffen, und es berichtet uns Lang in seiner Geschichte von Eichstädt, daß sich unter den regierenden Bischöfen dieser Stadt ein jovialer tapferer Mann, Herr Johann

von Eych, vorgefunden habe, welcher stets gepanzert und gewaffnet, sich laut vermessen habe, er wolle mit fünfen zugleich fechten, wenn sie ihn redlich angriffen. Er focht auch eine Fehde mit dem Herzoge Ludwig von Landshut rühmlich aus, und vertheidigte die Stadt Eichstädt mit vielem Muthe, während seine Domherrn die kämpfenden Haufen auf den Mauern und Streitthürmen befehligten.

Nur die galante Zeitperiode der Troubadours und Minnesänger scheint spurlos über die gute Stadt hingegangen zu seyn, und es will hievon nichts verlauten, so ängstlich sorgsam man auch die Geschichte durchblättert.

Das Faustrecht, dessen Beginnen wir ohne Bedenken in das eilfte Jahr-

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

hundert setzen können, hat auf den Höhen der Bergketten kühne düstere Denmähler zurückgelassen. Mit den schroffen Gesteinwänden gleich emporragend, hängen die Reste der kecken Baue über friedliche Dörfer hin; mageres Strauchwerk und fahles Gras kümmert auf den Mauern und Thürmen, welche, von Geyern umkreißt und von tagescheuen Eulen bewohnt, hartnäckig der Zeit ihre Rechte streitig machen. Hier haußten jene kräftigen Wildlinge, welche bey der Unzulänglichkeit der obersten Gewalt in Deutschland in ihren Schwerdtern allein Recht und Heil fanden. Der starre unbändige Sinn gehorchte nur der Milde des liebenden Weibes, welches, von eisernen Armen umschlungen und fest angeschmiegt an den Stahl des Panzers, ängstlich auf das Pochen des Herzens lauschte.

So gieng die Geschichte von Jahrhunderten über diese Thäler hin, mit jenen Umgestaltungen, die jede einzelne Periode allem Bestehenden aufdringt, und wir können nichts weiter sagen, als daß die Bewohner der Stadt Eichstädt thaten und handelten, wie es die Zeit ihnen gebot.

In der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts sehen wir Eichstädt in seiner höchsten Blüthe. Sein Gebiet ist zu einem bedeutenden Fürstenthume ausgedehnt, und die gefürsteten Bischöfe sind Herren mehrerer wohlhabender Städte. Viele reiche Klöster erheben ihre ernsten Mauern, die Gotteshäuser prangen, reich verziert, mit Prachtwerken der Baukunst und der Mahlerey; Wissenschaften und Gewerbe sehen wir in lebhaftester Regsamkeit, Seegen und Wohlhabenheit brei-

ten ihr Pannier über das ganze Land hin, und es ist aus diesen Verhältnissen der Wahlspruch hervorgegangen:

„Unter dem Krumstabe ist gut wohnen.“

Der Morgen des 12. Septembers 1796 hatte sich einer bangen Nacht entrungen; ängstlich fragende Gesichter warfen sich die Bewohner der Stadt Eichstädt zu, und die Herbstnebel schienen bloß deßwegen dem Tagesgestirne gewichen zu seyn, um den Augen das Bild eines beklommenen Bewegens und eines dumpfen unsichern Treibens recht klar und deutlich zu entwickeln.

Ein Häufchen deutscher Krieger — sie waren ein integrirender Theil der Reichstruppen — hatte sich in nicht

ganz gelungener Haltung und in regellosen Gruppirungen vor den Gewehrschranken der Hauptwache versammelt. Die mit Kohlen beschriebenen Wände der Wachstube waren dießmahl nicht in tiefem Tabaksqualm gehüllt, Lieder und Kraftsprüche waren verstummt, und die Bellona des Friedens war von den verstümmelten und benarbten Bänken und Tischen gewichen. Es war der Zeitpunkt da, wo die Waffe zur gefährlichsten Zierde geworden war, und es schien sich dieses Bewußtseyn selbst denen aufzudringen, welche in besseren Zeiten nie ermangelten, den Tod zu ihren nächsten Bekannten zu zählen.

Die Blicke aller waren auf einen großen mächtig beleibten Mann gerichtet, welcher in Leutnants-Uniform mit festem Blicke und hochgetragenem Haupte

der Zurückkunft eines Kundschafters entgegen sah, welchen er ausgesendet hatte, um das erste Erscheinen des Feindes zu erblicken und zu erlauschen.

Auf dem Kopfe trug der Leutnant einen dreyfach gestülpten Hut mit einem Federstutze; Kokarde und Schlinge waren bedeutend genug. Die Hauptbedeckung war fest auf die bepuderten Haarwülste gedrückt, welche sich ober den Ohren weg nach der Stirne hinzogen. Der Haarzopf, dessen Band oben durch eine kühn gefaltete Rose befestigt war, wurde allenthalben der Reichsanzeiger genannt, und suchte in Hinsicht der Länge seines Gleichen. Er fiel weit über den Rücken hinab, und sein Ende verbarg sich schalkhaft zwischen den Rockschößen, welche hinsichtlich ihrer Länge und Breite noch nicht übertroffen worden

sind; — es würde kein Schneider Anstand nehmen, aus ihnen eine vollkommene Uniform des neueren Schnittes anzufertigen.

In einer breiten Kuppel, deren Ausdehnung eine Anzahl schlanker Individuen hätte umschnallen können, stack ein gewaltiger Haudegen, an dessen gediegenem Griffe eine leicht gefranzte goldene Quaste baumelte.

Die gelben ledernen Beinkleider, von welchen mehr als ein Dritttheil durch die Taschenklappen der Tuchweste gedeckt war, wurden durch enganliegende Manschetten gegen die Einwirkung der hohen steifen Stiefel geschüzt.

Das Gesicht dieses Kriegers war im Lapidarstyle gearbeitet, und wenn

einerseits das kleine stechende Auge jede taktische Unrichtigkeit eines Wachaufzuges schnell entdeckte, so war anderseits die Nase eine Original-Ausgabe, und ein Gegenstand vielseitiger Berücksichtigung. Sie war taubenhälsig angelaufen, und hatte eine zahlreiche Nachkommenschaft auf und neben sich versammelt, welche sie, wie der Pelikan, mit ihrer eigenen Substanz ernährte.

Das Knochenhaupt des längsten aller spanischen Rohre ragte aus der festgeschlossenen Faust hervor, und jeder seiner Untergebenen wußte zu sagen „ so ists beschaffen.“

Der Leutnant hatte ein halbes Jahrhundert als Fähnrich gedient, und sich durch die eingetrettenen außerordentlichen

Zeitverhältnisse auf seinen gegenwärtigen Posten geschwungen; ihm war zugleich die Vertheidigung des Schlosses übertragen, dessen Lage und Ruinen wir schon am Eingange beschrieben haben, und dessen Unüberwindlichkeit damals weit weniger in Zweifel gezogen wurde, als man sich später dazu veranlaßt gefunden hatte.

Eiliger, als es sich mit den geheimen Wünschen des bewaffneten Häufchens vertrug, kam der Bote zurück, und meldete die Ankunft feindlicher Truppen. Man kann diesem Abgesendeten nichts anders nachsagen, als daß er dem Feinde weit genug vorangekeucht war, und es sich auf keinen Fall zu Schulden kommen ließ, denselben, wie der Spion von Erfurt, gleich selbst mitzubringen.

Nachdem der Leutnant den in verschiedenen Absätzen erstatteten Rapport mit der ihm angebohrnen Gemüths-Ruhe angehört hatte, tratt er gravitätisch den Weg nach seiner Festung an, ohne seine Schritte zu verlängern oder zu verdoppeln, und wer ihn gesehen hatte, der mußte nothwendig der Meinung werden, daß er das, was so eben vorzufallen im Begriffe war, der Wichtigkeit nach allenfalls einer Nußschaale gleich hielt. Hinter ihm wurde knarrend die Zugbrücke des Schlosses aufgezogen, und Hauptwache und Stadtbewohner blieben in einem Zustande zurück, in welchem sie, so zu sagen, keinen Sinn mehr rühren konnten.

Die Truppen der französischen Republik hatten in Deutschland bereits angefangen, sich anständig zu kleiden, und wußten vorzüglich die ursprünglich schottländische Beschaffenheit eines wesentlichen Theiles ihres Anzuges zur Zufriedenheit derjenigen, welchen vorzüglich daran gelegen zu seyn pflegt, zu repariren. Wenn auch das Erscheinen dieser Fremdlinge sich um kein Haar besser oder schlimmer äußerte, als jeder andere feindliche Ueberfall, so blieb doch ihr Aussehen und ihre sonstigen Eigenschaften, weit hinter den Schreckensvorstellungen derjenigen zurück, welche der unveräußerlichen Ansicht waren, daß durch diese Gäste ein wesentlicher Theil der Offenbarung Johannis in Erfüllung gehen würde.

Wir wollen, da die Sache doch

nun einmal nicht zu ändern ist, es der Weisheit der bey solchen Gelegenheiten besonders thätigen Behörden überlassen, die Einquartirungs-Verstöße, Sprachverirrungen, und sonstigen Komplikationen auszugleichen, und folgen dem Leutnant in das Schloß, welches die St. Wilibaldsburg heißt, und dessen Inneres uns eine befriedigende Vorstellung von den bewaffneten Fürstensitzen der damaligen Zeit geben kann.

In einem bedeckten Gange, welcher gewölbt und dunkel sich gegen hundert Schritte aufwärts zog, tratt dem Leutnant die ein und zwanzig Mann starke Besatzung entgegen. Angst und Neugierde hatte sie zusammen getrieben, und der Sturm, der auf ihrer langweiligen Heldenbahn das erstemal wieder eine Staubwolke aufwirbelte, riß

mit dem großen Haufen auch ein paar Schildwachen fort, welche sich durch lange, weit über die Kniee heraufreichende Kamaschen, an denen zur Bequemlichkeit einige Knöpfe gelüftet waren, auszeichneten. Bloß der Konstabel war nicht unter ihnen zu sehen; dieser hatte unter dem alten Fritze gedient, worauf er sich sehr viel zu gute that, und weßwegen er sich selbst gegen den Leutnant eine Gurke mehr herausnahm, so wie er überhaupt bey allen Gelegenheiten etwas Apartes haben mußte. Er maaß fünf und siebzig rheinische Zolle, und sein Haarzopf wurde von dem des Leutnants nur an Dicke übertroffen. — Seine Geringschätzung der herrschenden Ereignisse war noch stärker, als die des Leutnants, und er schloß gewöhnlich seine taktischen Vorlesungen mit der selbstgefälligen Behauptung, „daß noch lan-

ge die besten noch nicht daran gekommen wären."

Der Leutnant verspürte indessen wenig oder gar keine Lust, durch erzählende Mittheilung die ängstlich harrenden Gesichtszüge des Heldenhäufleins abzuspannen; er herrschte dasselbe vielmehr mit einem jener kräftigen Flüche zurück, welche er als besonders nachdrucksam nur für feyerliche Gelegenheiten aufzubewahren pflegte, und behielt von sämtlicher Mannschaft nur so viel Stücke bey sich, als er für hinlänglich erachtete, um die beyden Fallgitter aus den rostigen Angeln zu winden, und niederrasseln zu lassen.

Er schritt hierauf über einen freyen Platz hinweg, und auf eine Brücke zu, die über einen tiefen trockenen Gra-

ben gelegt war, von wo aus man durch ein kleines, von außen durch eine Blendmauer verstecktes Pförtchen nächtliche Ausfälle machen konnte. Diese Brücke führte in eine weite dunkle Halle, welche der Vorplatz der Kommandanten-Wohnung war.

Die Haushälterin strich vor dem versteinernden Ernste des Leutnants vorläufig die Segel, und liebend, wie sie selten gepfleget, schickte sie sich an, ihm Hut und Degen abzunehmen, ein Geschäft, das sie in ihrer häufig extemporirenden Murrköpffigkeit meistens einem dickköpfigen Tambour überließ, der bey dem Leutnant die Stelle eines Fourierschützen versah.

Ohne indessen Hut und Waffen — worunter wir auch das spanische Rohr

zählen wollen — abzulegen, ergriff der Leutnant einen großen Bund verrosteter Schlüssel, und winkte dem Tambour, ihm zu folgen. Dieser war der einzige, auf dessen Verschwiegenheit der Leutnant unbedingt bauen durfte, weil dieses trommelschlagende Menschenkind, mit seiner halbkretinischen Organisation, eine Sache nur dann begriff, wenn es dieselbe in den Händen hielt, und ein Ding selten länger, als dazu gehört, um es wieder zu vergessen, im Gedächtnisse bewahrte.

Beyde giengen über den zweyten Schloßhof hinweg, welcher von einer Seite ganz frey, und bloß durch eine einfache Brustwehre geschützt ist. Wer hart an diese Brustwehre hintritt, der fühlt seinen Blick gähe abwärts gerissen, wo die Grundmauern des Schlos-

ſes zwiſchen Geſteinklüften eingekeilt ſind. Mitunter ragen abentheuerlich geſtaltete rieſenhafte Felſenzacken frey empor, welche dem Auge wie verſteinerte vorſündfluthliche Weſen entgegen tretten. Zu den Füßen des Berges iſt der Sammetteppich des Wieſenthales hingebreitet, wo am Ufer des Fluſſes, der es durchkrümmt, ein Ziſterzienſer Kloſter wie eine Königsburg mit üppigen Gebäuden prangt, und auf ein paar hundert Schritte neben ſich ein beſcheidenes Nonnenklöſterchen duldet, deſſen Jungfräulichkeit durch hohe Mauern, und kleine feſtverſchloſſene Pförtchen verſichert iſt.

Durch einen dunklen Bogen kam der Leutnant und ſein elephantenbeinigter Knappe in dem dritten Burghofe an, wo ſie jene befangende Kühle anfauchte, welche gewöhnlich in Räumen

zu herrschen pflegt, die rings von hohen Quadersteinernen Mauern umschlossen sind. Dieser Hof, ein weites regelmäßiges Viereck, wird von den Flügeln der Fürstenwohnung gebildet, welche, wenn auch damals schon seit langer Zeit unbewohnt, dennoch in einem würdevollen Zustande unterhalten wurde. Die Sonne beeinträchtigte nie die Schattenmassen dieses Hofraumes, sondern sie blizte blos von den großen vergoldeten Knöpfen der beyden Thürme zurück, schimmerte in den blanken Wetterhähnen, und erregte einen dunklen dampfenden Schein auf dem Firste der kupfernen Bedachung; selten stahl sie sich bis an die Dachrinnen herab, deren Ausgüsse grimmig gezahnte geflügelte Drachenköpfe vorstellten. Die Grabesstille, welche an diesem Orte herrschte, wurde noch schauerlicher durch das me-

lancholische Geplätscher eines Bronnens, welcher aus offenen steinernen Löwenrachen sein Wasser in einen tiefen und weiten Born ausgoß.

Das Portal des Pallastes war mit grillenhaften Figuren verziert, welche theils als Hautreliefs, theils als Statuen in wunderlicher Ordnung zusammengereiht waren. Der gemessene Sporenklang der Kommandantentritte wurde gewissenhaft von den einsamen Wänden wiedergegeben, und weit durch alle Räume des Gebäudes hallte das Geklirre der Schlüssel, und das Knarren der schweren metallbeschlagenen Pforten.

Auf der breiten Treppe grinzten den Ankommenden steinerne Kerle entgegen, welche im Geschmacke der damaligen Zeit, auf den Pfeilern des Ge-

länders standen, und große Laternen hielten. Die possenhaft verrenkten Stellungen dieser Wechselbälge der Phantasie waren ganz im Einklange mit den theils verschmizt, theils pinselhaft verzerrten Gesichtszügen.

Eine Reihe prächtiger Zimmer öffnete nach und nach der Leutnant, indem er mit besorgt prüfendem Auge sich von der Festigkeit jedes Schlosses versicherte, und es schien ihm vorzüglich angelegen zu seyn, Sachen von größerem Werthe in Schränke zu verschliessen, deren Thüren im Getäfel der Wand künstlich verborgen waren. Papiere von Wichtigkeit nahm er zu sich, oder bepackte den Tambour damit, und er glaubte durch diese Vorsicht die ihm anvertrauten Dinge wenigstens gegen einen Coup de mains zu sichern.

Die Haute-lisse-Tapeten der Zimmer waren von den schwersten Seidezeugen, und in Rahmen von vergoldeten Schnitzwerk mit unerschöpflichen Schnörkeln eingespannt, und es waren mit ähnlichen Verzierungen der Platfond, und die Pfeiler der Wände so sehr überladen, daß irgend Jemand, der nicht genau von der Dekorations-Manie der damaligen Zeit unterrichtet war, jedes einzelne dieser Zimmer für die Vorraths-Kammer hätte ansehen müssen, aus welcher man die zufällig in den übrigen zu Bruche gegangenen Verzierungsstücke zu rekrutiren pflege. Die reich und üppig gefalteten Fenstervorhänge waren mit vielfach verschlungenen Schnüren und endlosen Quasten ausgestattet, und die Tische und Sitze — leztere waren mit rothem Damaste überzogen — waren hinsichtlich des Holzwerkes in einem

Maaßstabe gearbeitet, als wenn sie nie von der Stelle bewegt werden sollten.

Ein langer Gang lenkte den Sporenschritt des Leutnants durch einen andern Flügel des Schlosses, und der schwer belastete Tambour humpelte hinter her, und war häufig bemüht, mit dem Rockärmel die hangenden Schweißtropfen von der sommersprossigen Nase zu wischen. In diesem Gange war in chronologischer Ordnung eine Galerie aller regierenden Bischöfe aufgestellt, und gerade am Ende war eine leere Rahme für den damals noch lebenden 68sten übrig geblieben. Ein ominöser Umstand!

Eine steinerne Wendeltreppe führte von da aufwärts in eine Reihe von Sälen, wo Rüstungen und Gewänder aus den Zeiten des Ritterthums aufbe-

wahrt, und in kühnen Gruppirungen aufgehangen waren. Lanzen und Fähnlein waren dicht an den Wänden hingereiht, und wechselten mit Morgensternen, Streitärten, Schwerdtern, Armbrüsten und Dolchen in der ungezwungensten Haltung ab. Kostbare Schärpen waren mitunter um die Brustharnische geschlungen, oder hiengen über die bunbemahlten Schilde herab, um deren Wappenfelder und Zeichen sich aber der Leutnant von jeher unbekümmert gelassen hatte, so wie er überhaupt das Studium der Geschichte, wie die Pferdediebe das Beichten, ganz und gar auf künftige Zeiten verschob.

Es waren ganz geharnischte Ritter vorhanden, welche auf täuschend ausgestopften Pferdehäuten saßen, und welche sich in drohenden Stellungen ent=

weder beym Oeffnen der Thüre, oder beym Andrücken an eine Feder, welche im Getäfel des Fußbodens angebracht war, bewegten. In dem Tambour erregten diese bizarren und grauenvollen Raritäten ein so aufrichtiges Mißbehagen, daß er von dem Leutnant in dieses Heiligthum der Vorzeit bey den Ohren eingeführt werden mußte, bey welcher Gelegenheit er Verschiedenes von dem, was ihm aufgeladen worden war, auf den Boden fallen ließ.

Ein Saal am Ende dieses Flügels verschloß köstliche Gewänder und Teppiche, welche die Fürsten von Ihresgleichen als Geschenke erhalten hatten, und welche als Meisterstücke der Webekunst sorgfältig aufbewahrt wurden. Sie waren über aufgespannte starke seidene Schnüre gelegt, und hiengen um ein

weites marmornes Becken, in welches ein großer metallener Frosch spiegelklares Wasser ausgoß, welches durch ein künstliches Druckwerk vom Fuße des Berges bis in diese Höhe aufgetrieben wurde.

Die Pracht dieses Ortes und die Ahnung ihres baldigen Vergehens drückte die Augenbraunen des Leutnants über seine düster blitzenden Seelenfenster herab, und es wird nicht weit gefehlt seyn, wenn ich behaupte, daß das, was er zwischen den Zähnen murmelte, eben kein „Halleluja" gewesen sey.

Als der Leutnant wieder unten im Schloßhofe angekommen war, tratt er in einen langen gewölbten Bogengang, welcher auf Säulen ruhte, und schloß eine Thüre auf, welche ihn einige feuch-

te Stufen abwärts in ein unterirdisches Gewölbe führte, wo durch die ganze Höhe des Felsen und des Berges ein weiter Bronnenschacht bis auf den Spiegel des Altmühlflusses abgeteuft war. Ueber dieser gräßlichen Tiefe schwebte ein großes Trittrad, welches in Zeiten enger Belagerung von Verbrechern in Bewegung gesetzt, die Wassereimer an starken Seilen auf und nieder förderte. — Ein kleiner Kieselstein, in diesen Schacht geworfen, bringt Töne hervor, welche die Stärke der Donnerschläge weit übertreffen, und welche in einem Wellengebrauße enden, das, wie die Brandung erzürnter Wogen, das Ohr erschüttert.

So hatte der Kommandant den ersten Theil seiner Inspections-Reise geendet, und er kehrte mit dem Tam-

bour, den ich Kaliban zu nennen bisher vergessen habe, in seine Wohnung zurück, welche wegen ihrer winklichen und kleingefensterten Beschaffenheit nicht ganz ungegründete Ansprüche auf die Göthe'sche Bezeichnung „Malepartus" hätte machen können.

Die von so vielen außerordentlichen Ergebnissen ganz betuffte Haushälterin hatte bereits den zweygehörnten Stiefelknecht und seine beyden Leviten vor dem ledernen Armsessel am Ofen symmetrisch aufgestellt, und sie streckte die schmächtig befingerte Hand aus, um den Federbewimpelten Dreymaster vom Haupte ihres Herrn und extemporirenden Meisters zu nehmen; — aber „noch nicht" rief der Ajax der Wilibaldsburg, „noch nicht" rief er um zwey Töne höher, als sie glei-

che Absichten auf das spanische Rohr äußerte, und er öffnete rasch das Erkerfenster, aus welchem er einen schneidenden langgedehnten Pfiff auf dem Zeigefinger der rechten Hand ertönen ließ.

Dieser Ton pflegte in jenen Zeiten, wo der goldene Friede seinen Oehlzweig über Land und Leute hinstreckte, den Konstabel zu einem Kartenspiele einzuladen, welches — ich habe noch nicht ergründen können warum — „Trischacken" genannt wurde: allein, anders klingt die Trommete, wenn der Grenadier im dreisten Walzer einen gesunden Dienstbothen schwingt, und anders schmettert sie, wenn Husar und Dragoner nicht umhin können, auf glattgestriegelten Rossen dem Feinde zu begegnen, und so hatte auch der Er=

preusse, der in seinen früheren Dienstesverhältnissen vertraut genug mit der Natur der Pfiffe geworden war, in Geschwindigkeit diesen Ruf des Kommandanten zu anatomiren gewußt, und tratt, den Hut a l'extraordinaire auf den Zopf gedrückt, in voller Herrenmontur aus der Thüre einer Bierschenke, von welcher er selbst Unternehmer und Beförderer war.

Wie er über den ersten Schloßhof hin nach der Kommandanten-Wohnung gieng, begegnete ihm bereits der Tambour, welcher seine zylindrischen Füße hinter einer Trommel herschleppte, und im Takte eines Generalmarsches allen reuigen Sündern der Besatzung ein Memento mori zupauckte. — Wenn jener gefangene Trompeter der klassischen Vorzeit den Tod erleiden

mußte, unter dem Vorwande, daß er durch sein tönendes Erz den Muth anfeuere, und hierdurch mehr Schaden anrichte, als ein Haufe wirklich kämpfender Soldaten, so wollen wir uns, der eingetrettenen Verjährung wegen, hierüber in keine peinliche Untersuchung einlassen — Wenn aber irgend Jemand auf den Kalbsfell-rührenden Kaliban gleiche Schuld hätte wälzen wollen, so müßte ich ihn wahrhaftig den unbilligsten im Lande beygesellen. —

Der Leutnant empfieng den Konstabel mit einem solchen kapitalen Dienstesgesichte, daß dieser die eine Hand fest an den Säbel gelegt und die andere weit ausgestreckte auf den Luntenstab stützend stockſteif unter der Thüre stehen blieb. Wer indessen in diesem Augenblicke die Gesichtszüge des Be-

fehlshabers näher examinirt hätte, dem würde ein gewisser Grad von Anstrengung nicht entgangen seyn, mit welcher er die Ordononanzmäßigkeit seiner Mienen zusammenzuhalten bestrebt war, wohl eingedenk früherer vertraulicher Stunden, und nicht ganz vergessend, wie oft er beym Trischacken gegen den barschen Ton des Brandenburgers kleiner zugegeben, als es sich mit den strengen Grundsätzen militärischer Orthodoxie vertrug. Indessen habe ich in den Annalen der St. Willibaldsburg nicht auffinden können, daß er in diesem kritischen Augenblicke aus der Rolle gefallen sey, sondern es ergiebt sich vielmehr aus dem Ganzen, daß er dem Konstabel die rostigen Schlüssel des Zeughauses übergab, und mit dem Befehle, ihm zu folgen, das Zimmer verließ.

Die Verwirrung und der Tumult auf dem Schloßhofe waren so groß, als sie nur immer in einem so desperaten Augenblicke von ein und zwanzig also beschaffenen Kriegern hervorgebracht werden können. Um dieses Bild in der Vorstellung des Lesers in das gehörige Licht zu rücken, bemerke ich, daß Jeder der so eben Zusammengetrommelten durch Hymnens Bande an ein bräunlich gelbes Individuum des schönen Geschlechtes geknüpft war, so, daß sämtliche in diesem verhängnißvollen Augenblicke versammelten Hälften ein wahres Corps terrible ausmachten.

Der Leutnant und der Konstabel schritten über den Schloßhof hin; ersterer in einer gewaltsamen Spannung und mit der Haltung eines Mannes, der das erstemal in seinem Leben das Schick-

sal eines entscheidenden Momentes in seine Hände gelegt sieht, lezterer, von Jugend auf par force dressirt, mit jenen schulgerechten Bewegungen des Körpers, welche in Freud und Leid stets denselben Takt beobachten. Indessen muß man sagen, daß ihr Anblick das Einzige war, was man von militärischer Haltung im ganzen Schlosse auftreiben konnte.

Beyde traten in ein Nebengebäude, in welchem eine enge Treppe ein paar hundert Stufen abwärts nach einer jener Verschanzungen führte, welche man gewöhnlich zur Vertheidigung des Grabens anzulegen pflegt, und auf welcher das Zeughaus aufgeführt war. Der Platfond dieser Treppe bestand aus hölzernem Getäfel, welches Abtheilungsweise mit vergoldeten Rahmen und Lei-

sten eingefaßt war. Jede dieser Abtheilungen enthielt die Abbildung eines Exemplares aus dem Pflanzenreiche in generischer Zusammenstellung mit den übrigen.

Diese hier abgebildeten Pflanzen waren, laut vorhanden gewesenen Urkunden, in einem ausgedehnten botanischen Garten gezogen worden, welcher nach allem Anscheine zu den ausgezeichnetesten Anlagen seiner Zeit mag gehört haben.

Wenn ich einmahl den Auftrag erhalten sollte, Medaillen an sorgsame Sammler und Aufbewahrer geschichtlicher Ereignisse zu vertheilen, so kann ich höchstens gar keine für die früheren Topographen von Eichstädt zurücklegen, welche es ganz und gar unterlassen haben, uns auch nur anzudeuten, wo

dieser botanische Garten angelegt war, wie lange er bestanden habe, und auf welche Art auch jede Spur von ihm vertilgt worden sey.

Beyde Krieger giengen unter diesem Blumenhimmel, aus welchem sie sich aber nie etwas Rechtes hatten herausklauben können, abwärts, und traten in das Zeughaus, dessen Inhalt vor zwey hundert und verschiedenen Jahren wohl einen beruhigenden Anblick gewährt hätte, welches aber einen Artilleristen neuerer Zeiten ganz und gar a l'extrémité seiner Hoffnungen versetzen mußte.

Altdeutsche Flinten mit Luntenschlössern waren in beliebiger Abwechslung mit rostzerfressenen Musqueten und weitmauligen Musquetons theils in lan-

gen Reihen aufgestellt, theils mantelartig um Pfähle gelehnt. Drey- und vierseitige Pyramiden von steinernen Kugeln wechselten mit uralten Pomben ab, und blickten über Häufchen kleiner Handgrenaden weg, mit welchen breitschulterige Grenadiere dem Feinde den Tod ins Angesicht zu werfen pflegten. — Entsetzlich lange Geschützrohre, welche man Feldschlangen nannte, lagen am Boden, und schienen bestimmt zu seyn, dem Feinde das Wort vom Munde hinweg zu nehmen. Neben ihnen lagen, klavierartig an einander gereiht, weitgebohrte Eisenläufe, welche, mit einer gemeinschaftlichen Zündrinne versehen, dazu erfunden waren, um mit einer einzigen Luntenbewegung ganze Strecken zu entfeinden. Man hatte diese sinnreiche Erfindung so weit gesteigert, daß man drey solcher Orgelpfeifen

— so wurden sie in der Kunstsprache auch genannt — auf den Flächen eines dreyseitigen mit einer Axe versehenen Kastens befestigte, und so durch Haspelbewegung den Tod dahin beförderte, wo man es am gelegensten fand. Petardenkessel, welche man mit Pulver gefüllt gegen die Thore spreizte, um sie zu sprengen, erfreuten sich seit langer Zeit eines ungetrübten Quieszenten-Standes, und waren auch da.

So hinreichend alle diese Ci-devants vorhanden waren, so äußerst sparsam führten sich die Waffen neuerer Zeit auf, und ein besonders scharfer Blick gehörte dazu, um jene Kugeln aufzufinden, welche in die paar Stücke Geschütz paßten, die wie arme Tropfen auf den Wällen durch die Schießscharten hinausguckten, und aus welchen, wie

sich später ergab, erst einige Fledermaus-Familien deportirt werden mußten.

Einen verklagenden Blick warf der Leutnant dem gerechten Himmel zu, der sein tiefes Blau durch einige fehlende Ziegel des Daches hineindrängte; ein frisches Thallüftchen, das durch die stark vergitterten ovalen Fenster und durch die engen Mauerscharten sich in das Arsenal verirrt hatte, spielte kühlend und kosend mit Bärten, Haaren, und Spinngeweben; es war aber nicht im Stande, ein grünes malitiöses Lächeln zu entwaffnen, das sich durch die lederfarbenen Gesichtszüge des Konstabels hinwand, in dessen Korporals-Schedel der ungewohnte kathegorische Ton des Leutnants ein ganz eigenes Zwicken und Grimmen hervorgebracht hatte.

Die Besichtigung des Pulverthurmes gab ebenfalls eine sehr unerfreuliche Ausbeute. Ueppig efloreszirte der Salpeter an den Patronen, und das, was allenfalls noch Pulver genannt werden konnte, war durch die Länge der Zeit, und durch die angezogene Feuchtigkeit zu einer solchen Festigkeit erhärtet, daß man im Zweifel seyn mußte, ob es besser gelingen werde, den Feind damit zu erwerfen, oder zu erschießen.

Der desolateste aller Festungskommandanten gieng nach dem Schloßhofe zurück, und hinter ihm gieng der Konstabel, der sich in diesem Augenblicke seine eigenen Gedanken machte, und dem Spandau nicht aus dem Kopfe wollte, welches ihm in mehr als einer Hinsicht merkwürdig war.

Der Leutnant entließ seinen mephistophelischen Gefährten mit der Weisung, sich den übrigen Reichsverfechtern beyzugesellen, und bestieg einen Wartthurm, welcher, weit vorspringend, auf einem großen Wappen ruhte, welches drey Muscheln im weisen Felde, nebst Bischofsmütze, Schwerdt und Krumstab zeigte.

Der goldene Herbst schwebte am milden Himmel, und hatte seinen farbenreichen Segen, wie die Ausstattung einer frohen Braut, an den Aesten dicht belaubter Bäume aufgehangen. Aber kein glückliches Auge ergötzte sich an seinen Herrlichkeiten: von Waffen dröhnte weit umher das Thal, und die Sonnenstrahlen, welche dem unbewölkten Aether entglitten, blitzten in den scharf polirten Rüstungen und Waffen stolzer

Kriegergestalten, und belebten das unheimliche Farbenspiel grell bunter Soldatentrachten, welche in wogender Menge Strassen und Wege bedeckten.

Trotzige Reiter mit schwarzen struppigen Bärten, von wilden normännischen Rossen getragen, braußten voran, und das hohe Traben ihrer Thiere wechselte mit kühnen Korvetten und Sätzen. Ihre Hauptzierde waren zylindrische aufgestülpte Bärenfälle, mit scharlachrothen weit herabhängenden Säcken. Sie blickten gleichgültig auf einzelne Abtheilungen bewaffneter Fußgänger herab, welche mit schiffartigen Hüten, hinlänglichen Schnappsäcken, und weit überhängenden Musqueten sich an den Seitenwegen und auf den Rainen hinschleppten. Diese waren das Schrecken der Einödhöfe und abgelegener Dörfer, und

sie leben unter dem Namen „die Schlacken“ noch frisch in den Reminiszenzen unserer Bauern fort.

Langbespannte Kanonen, welche rasch, wie Postkaleschen daher rollten, waren von leichtberittenen Konstabeln in Husarenkostüm umtanzt, und ihr Anblick konsternirte um so mehr das Fassungsvermögen des Leutnants, als ihm derley noch niemals in seinem Leben vorgekommen war.

Von da fiel sein Blick auf die weiten ausgedehnten Flächen seiner Bastione und Schanzen, welche er selbst dann kaum hätte besetzen und vertheidigen können, wenn seine Reactions-Masse so dehnbar gewesen wäre, wie reines Gold. Zugleich drängte sich ihm die Ansicht auf, daß die Erbitterung

des Feindes in dem Verhältnisse wachsen werde, als er sich Mühe geben müsse, die Atome der Besatzung in der weiten Leere des Forts St. Wilibald aufzutrüffeln. Es würde auf gleiche Weise die Ungeduld eines Baskiren zur Wuth gesteigert werden, wenn man ihm eine Kinderhand voll Linsen in zwey Maaß Wasser abgekocht vorsetzte, und daneben als Eßwerkzeug eine zweyzinkige Gabel hinlegte.

Als er seinen Blick wieder in das Thal warf, wo eben als Fortsetzung ein Regiment hochstämmiger Grenadiere mit festangezogenen Gewehren, jovialen Bärenmützen, und im gemessensten Schritte anrückte, und die Bergstrasse herab rothröckige Trompeter bliesen, welche lauter Schimmel ritten, so kam ihm seine Burg vor, wie die Arche

Noe's, welche von der Gnade des Himmels allein beschützt, über einem feindlichen Elemente schwebte. Des Schlosses Säulen fiengen unter ihm zu wanken an, und er begab sich zu seinen ein und zwanzig Getreuen zurück, indem er höchst begierig war, welches Kommando=Wort er zuerst aussprechen werde.

Sie standen da; wie Schilf im Abendwinde bewegten sich die Spitzen ihrer Gewehre, und ich wette, daß viele auf Erden leben, welche weit kampfbegieriger sind, als diejenigen waren, von denen ich jezt rede.

Ein gellender Trompetenstoß in gemessenen Absätzen dreymahl wiederholt, und fünffach zurückgegeben vom Echo der umliegenden Berge schmetterte von der Zugbrücke herauf, brach sich dumpf in den öden Mauer-Räumen, und löste sich wimmernd in Todtenstille auf.

Mehr mahlerisch als heldenmäßig stand das Häufchen in mannichfacher Bewegungslosigkeit da, und es hätte in diesem Augenblicke ohne Wunder kein Blutvergießen statt finden können, denn alle waren in jener Verfassung, in welcher eisige Erstarrung alle Lebensgeister gefesselt hält.

Balthasar Schmierling! rief der Leutnant nach einer langen Pause, indem er mit einem beherzten Griffe seine ganze Kommandanten-Würde zusammen nahm.

Hier! näselte im Kindertrompeten-Tone eine zusammen geschmolzene Füselier-Gestalt, deren schmächtiges Untergestelle durch die langen engen Kamaschen in seiner ganzen Dachsbeinigkeit dargestellt wurde. Unter dem schlappenden Hute blickte ein schmales Gesicht heraus, wie ein Bild, zu welchem der Pinsel in etwas Mondenschein eingetaucht worden war; nur die Oberlippe war tüchtig mit Schnupftabak gepfeffert, und der ewig fließende Thränenquell des linken Auges wurde in seinem weiteren Fortdringen von Zeit zu Zeit durch ein Schlürfen des entsprechenden Mundwinkels gehindert. Das Leben dieses Mannes war ein zusammenhängender Brantewein-Nebel; — er war in mehreren Armeen ausgerissen, und hatte auch irgend einmahl eine Charge im kleinen Stabe eines altfranzösischen Strafbataillons begleitet.

„Balthasar! er muß mir wälschen helfen mit den Leuten, die so eben da unten geblasen haben," so sagte der Leutnant, und beorderte die ganze Besatzung, sich auf eine Flanke des Bastions nächst dem Thore mit gespanntem Hahne aufzustellen, und dem Konstabel nebst seinen beyden Gesellen trug er auf, sich mit brennender Lunte einzufinden. Nach genauen Erkundigungen soll es zwar mit der brennenden Lunte keinen Anstand gehabt haben, jedoch sollen hinsichtlich des Hahnenspannens mehrseitige Modifikationen eingetretten seyn.

Der Leutnant gieng nach seiner Wohnung zurück, wo er seine Haushälterin in einem Zustande kompleter Auflösung fand. Sie hatte ein Sacktuch um den Kopf gebunden, und saß

mit gefalteten Händen in einem Lehnsessel; sie befand sich in der augenscheinlichsten Resignation und war in der festen Ueberzeugung, daß sie ihre gegenwärtige gemüthliche Krisis nicht werde überstehen können.

An einem schmalen hölzernen Kasten, welcher die Gewichte und die Pendelschwingungen eines ehrwürdigen Zeitmessers schützte, lehnte ein langer, zierlich gearbeiteter Spieß, welcher Sponton hieß, und in jener Zeit ein besonderes Dienstezeichen der Offiziere war. Diesen ergriff der Leutnant und gieng mit seinem Dollmetscher den Bogengang hinab, nachdem er den Befehl ertheilt hatte, die Zugbrücke niederzulassen, und das Fallgitter auf Manneshöhe aufzuziehen.

Als die Zugbrücke niedergelassen war, stand die Riesenfigur des Leutnants gerade unter dem halbaufgezogenen Fallgitter, die Faust mit dem Sponton weit vorstreckend, gleich als wäre er entschlossen und geschaffen, mit seinem Leibe den Eingang in die Burg zu decken.

Der Schimmel des Trompeters machte einen scheuen Satz seitwärts, und die übrigen Pferde alle drückten sich in einer Achtelswendung links, wobey jenes Schnauben und Scharren zu vernehmen war, welches den Pferden eigenthümlich ist, wenn sie etwas unheimliches wittern.

„Frage sie, was sie wollen" sagte der Leutnant zu Balthasarn. „Den Einzug in die Festung" war die Antwort des feindlichen Befehlshabers.

„Nur, nachdem ich einen Sturm ausgehalten habe, oder totale Bresche geschossen ist, lasse ich Chamade schlagen.“ So sagte der Leutnant; wir aber zweifeln sehr, ob Tambour Kaliban im Stande gewesen wäre, auf seiner Trommel ein verständliches Derley zusammen zu buchstabiren.

Allseitige dringende Vorstellungen konnten den Leutnant endlich bewegen, sich auf weitere Unterhandlungen einzulassen, welche folgendermassen fortgesetzt wurden:

„Der Besatzung ist freyer Abzug mit klingendem Spiele zugestanden“ proponirte sofort der feindliche Obrist.

Dagegen protestirte aber feyerlich der Leutnant, unterstützt durch ein Murmeln des Beyfalls von der auf der Flanke des Bastions unter den Waffen stehenden Besatzung, denn Sämmtliche

waren mit dieser Burg so eng verwachsen, als die Schnecke mit ihrem Hause; was aber das klingende Spiel betrifft, so nahm der Leutnant ganz und gar Umgang davon.

„Ueber das Geschütz hat der Belagerer zu verfügen" fuhr der feindliche Chef fort; nachdem er sich etwas genauer umgesehen hatte, und links an der Ecke so etwas wie eine Kanone erblickte, welche ihn mit einer wahrhaft böhmischen Freundlichkeit anschmunzelte.

„Unter der Bedingung" übersetzte Balthasar, „daß nur mit jener Munition daraus geschossen wird, welche sich im Zeughause vorfindet."

„Wenn Kanonen mit Gribeaival'schen Laffeten vorhanden sind, so werden diese sogleich zum Belagerungs-Korps der großen Armee abgeführt."

„Was sind das für Laffeten?“ rief der Leutnant dem Konstabel zu, welcher oben bey den Andern stand, und dießmahl den Hut a la mort-bleu auf dem Kopfe hatte. „Es sind Laffeten mit Blitzableitern“ sagte jener. „Haben wir derley?“ „Keine,“ war die Antwort.

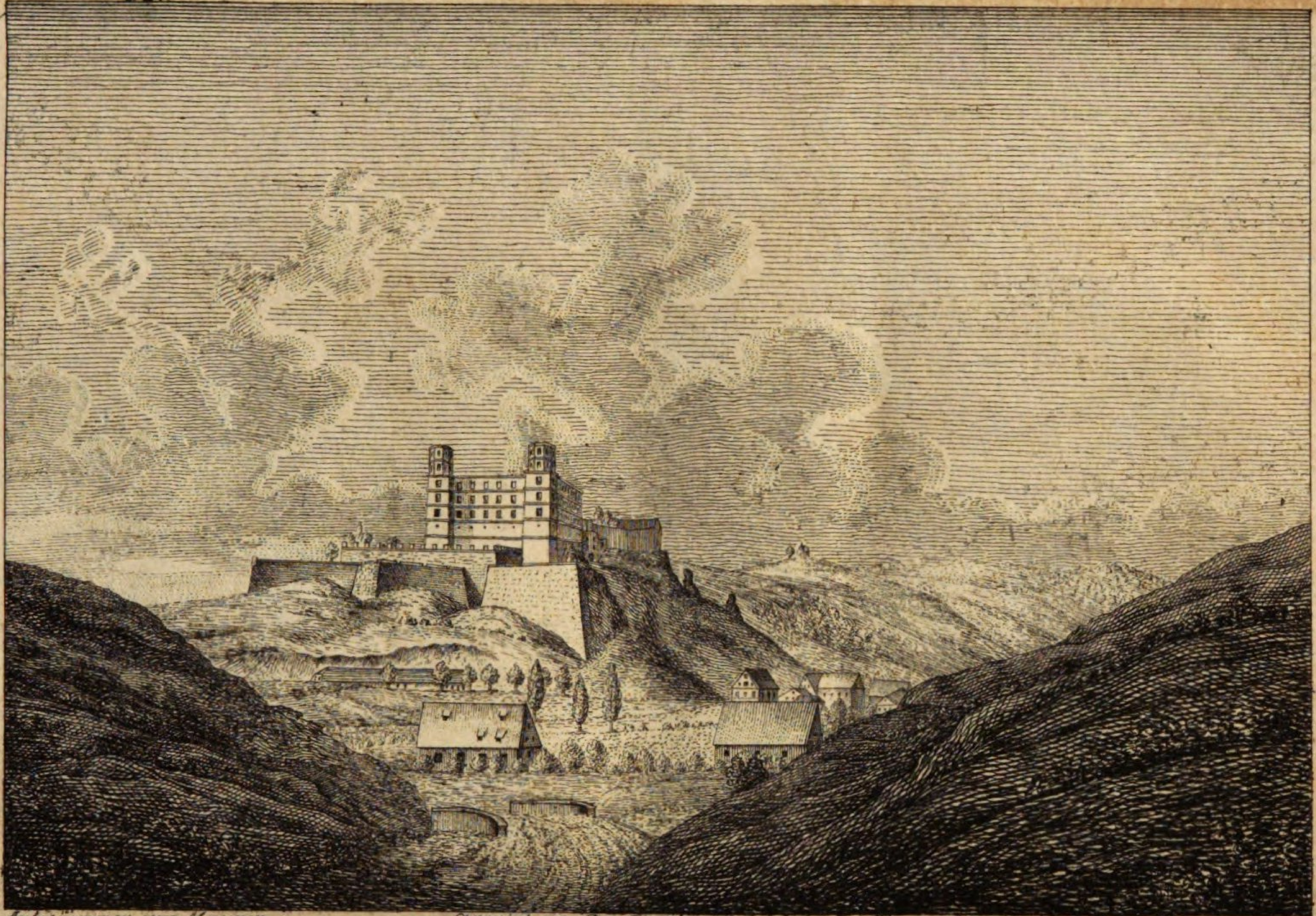
„Zugestanden,“ ließ der Leutnant dem Obrist durch Balthasarn wissen.

„Mundvorräthe und Magazine nimmt der Belagerer in Beschlag.“

„Jene ausgenommen,“ sagte der Leutnant, „welche sich allenfalls in den Taschen und Schnappsäcken befinden!“

„Hiemit ist der Vertrag geschlossen.“

„Wird er auch gehalten werden?“ ließ der Leutnant Balthasarn zweifeln.



Aufgenommen von Maurer. Gravirt von Dr. Oesterreicher. Gedruckt bei Weishaupt. 1826.

Die St. Willibalds-Burg.

„Ma parole d'honneur!“ sagte der Obrist und reichte die Hand hin.

„Alla Bonndr!“ sagte der Leutnant, indem er sich hiemit seines ganzen Vorraths französischer Sprachkunde entledigte, und zugleich den Händedruck des gegentheiligen Kontrahenten mehr kräftig, als wohlthuend erwiederte.

So war das Bollwerk des Altmühlthales gefallen: die bald darauf erfolgten heraldischen Umwälzungen verwandelten dieses Schloß in Privat-Eigenthum; Inhalt und Bedachung wurden losgerissen, und zu den Zwecken des alltäglichen Lebens verwandelt; nur die Quadermauern sprechen jeder Gewalt Hohn, und

„Des Himmels Wolken schauen hoch hinein.“

Der Leutnant zog sich bald nach der Uebergabe seiner Veste von dem Schauplatze des Kriegshandwerkes zurück. In patriarchalischer Ruhe erlebte er noch viele Jahre, und blickte mit unerschütterlichem Gleichmuthe auf die Zeitereignisse hin, welche ihn nicht im geringsten zu erreichen schienen. Der moderne Spekulationsgeist respektirte die Integrität seiner Wohnung, in welcher ihn täglich ein gewählter Kreiß von Freunden und Bekannten umgab, die von der Stadt zu ihm hinaufkamen, angezogen von seiner derben Originalität und von seinem ächt deutschen Biedersinne, dessen Aeußerungen durch soldateske Manieren mehr gewürzt als entstellt wurden.

Ein hochbejahrter Greis gab er mit jugendlicher Laune die Kabinets-Stückchen seines früheren Lebens zum

Besten, und oft hatte in milden Sommernächten der Heerwagen schon seine Deichsel gewendet, wenn er unter freyem Himmel, auf einem traulichen Plätzchen zwischen den Trümmern der Burg, eine frischgestopfte Pfeife anbrannte, und umständlich die Kapitulation seiner Veste erzählte, welche er als das chef-d'oeuvre seines Heldenlebens betrachtete.

In den ersten Jahren des gegenwärtigen Jahrhunderts versammelte er sich zu seinen Vätern. Als sein Sarg von der Veste herab nach der Stadt getragen wurde, traf er mit einer Abtheilung des französischen Heeres zusammen. Die militärischen Insignien, welche das Bahrtuch schmückten, erregten die Aufmerksamkeit des kommandirenden Generals, dessen Auge männliche Rührung umdunkelte, als er den

Namen des Entseelten erfuhr; denn er war es, der damals als Obrist mit dem Leutnant die bewußte Kapitulation geschlossen hatte. Er hatte ihn schäzzen gelernt, und aus den bizarren Formen ein vortreffliches Gemüth herausgefunden.

Ein Regiment Grenadiere nahm die sterblichen Ueberreste des Leutnantsgreises in seine Mitte, und begleitete sie mit ernster Musik, abwechselnd mit verstimmten Trommelspiele an die Vorhalle jener dunklen Pforte, welche der Friedensengel jedem nur einmahl öffnet, und dann auf immer verschließt.

Des Leutnants wohlgetroffenes Bild hängt im Schlafzimmer eines der verehrtesten Monarchen Europa's.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Historischer Verein von Schwaben u. Neuburg

V

H. V.

Vollhan

K

O

Eichstädt,
bey J. M. Beyer.

Leipzig,
bey J. A. Barth.

1826.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Vollhann, Eduard

Die Capitulation der St. Wilibaldsburg im Jahre 1796 unter dem Kommando des ... Lieutenant Krach, aus den Lebensbildern von Eduard Vollhann besonders abgedruckt für die Freunde Krachs, mit 2 Ansichten der St. Wilibalds-Burg und dem Portrait des Kommandanten

Eichstädt 1826

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- HV 1959
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11254406-1